aber nicht hin. Ich muß 1) eine haben, worin der Text sehr korrekt ist, so daß sie bey dem Text der neuen Ausgabe zum Grunde gelegt werden kann; 2) eine, wobey alle Auslegungen, verschiedne Lesearten, Konjekturen usw. zusammengetragen sind. Das letzte leistet unter allen nur die Burmannische die vor nicht vielen Jahren in Holland erschienen ist. Sie macht einen starken Quartband aus. Zu dem ersten Zwecke hat mir Böttiger eine kleine Göttingische empfohlen, die er Ihnen aber noch genauer angeben wird, damit keine Irrung damit vorgeht. Ich muß Sie also bitten mir diese beyden Ausgaben zu verschaffen, alsdann verspreche ich Ihnen an das Werk zu gehen, und alle Tage eine oder paar Stunden mich damit zu beschäftigen.

Von C. Rudolphi's Gedichten habe ich schon vor einiger Zeit der Lit. Zeitung eine Recension übergeben und gebeten, man möchte sie bald einrücken: sie ist noch nicht abgedruckt, wird aber wohl bald kommen. Die Recension von Böttigers Buche ist nicht von mir: ich konnte sie nicht machen, weil ich Iffland niemahls habe spielen sehn.

Endlich ist der erste Theil von meines Bruders Versuchen über das klassische Alterthum bey Michaelis fertig geworden. Indessen ist Michaelis immer noch gleichsam nicht in Neustrelitz, und läßt seinen Diener an seiner Statt schreiben. Ich bin doch froh, daß ich glücklich von ihm los bin. — Ich danke Ihnen für die Besorgung meines Manuskripts nach Berlin.

Von Ramdohrs Hochzeit hat man uns viel komisches erzählt. Erscheint die Urania noch auf Ostern? Und Klopstocks Oden?

Wieland hat einen starken Ausfall im 2ten Stück des Merkur auf Göthe und Schiller. Überhaupt ist unsre Litteratur durch die Xenien so kriegerisch geworden, daß es für einen so friedlich gesinnten Menschen, wie ich bin, recht schwer wird seinen Weg durch das Getümmel hindurchzufinden.

Ich habe mich wohl gehütet, Ihren Brief zu verbrennen, wie Sie verlangen, aus Furcht er möchte noch einmahl gedruckt werden. Er ist mir werth wegen der Schilderung Ihrer häuslichen Weihnachtsfreude. Von der Gesundheit und dem Ehrenschusse haben wir leider nichts vernommen. Der Brief kam erst an, da beyde längst vorüber. Aber wir denken, auch ohne Gesundheittrinken, oft an Sie und Ihre liebe Gattin. Meine Frau nimmt mir die Feder weg, um noch einige Zeilen hinzuzusetzen. Ich umarme Sie herzlich, tausend Grüße an die Ihrigen.

A. W. S.



Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id343347008/71